

**Rezension zu: Zamboni, L., Fernández-Götz, M. & Metzner-Nebelsick, C. (Hrsg.). (2020). Crossing the Alps: Early Urbanism between Northern Italy and Central Europe (900-400 BC). Leiden: Sidestone Press.** Hardback und Paperback, 436 S., 82 Abb. (sw), 137 Abb. (farbe). ISBN: 978-90-8890-961-0 Open-Access: <https://www.sidestone.com/books/crossing-the-alps>

Thimo Jacob Brestel

Die Publikation ist das mit 436 Seiten gewichtige Ergebnis der internationalen Tagung *Crossing the Alps: Early Urbanism between Northern Italy and Central Europe (900-400 BC)* die vom 29.-30. März 2019 im Palazzo Reale in Mailand stattfand. Die aus der Tagung hervorgegangene Publikation nimmt sich des verdienstvollen Vorhabens an, die ersten Urbanisierungsprozesse während der älteren Eisenzeit (bis hin zum Beginn der jüngeren Eisenzeit) sowohl nördlich als auch südlich der Alpen zu untersuchen.

Bereits die Kartierung der in der Publikation behandelten Fundorte (S. 14 Abb. 1.3) im Einführungskapitel der Herausgeber zeigt die unterschiedliche Quellenlage für die beiden Untersuchungsregionen auf. Lediglich neun Fundorte nördlich der Alpen stehen 19 Fundorten südlich der Alpen gegenüber, dabei verzichtete die Tagung darauf auch Etrurien und Latium in das Untersuchungsgebiet einzubeziehen. Die Beschränkung auf die Poebene und den Alpenraum liegt die Annahme zu Grunde, dass sich durch räumliche Nähe und ähnliche geographische Voraussetzungen auch ähnliche gesellschaftliche Prozesse abgepielt haben.

Zunächst widmet sich MARK PEARCE (S. 19-25) der Frage nach dem Beginn der Urbanität im spätbronzezeitlichen Norditalien. Von Interesse sind an diesem Beitrag weniger die Ausführungen zur Bronzezeit, die leider gänzlich ohne Abbildungen auskommen, sondern viel mehr die Anwendung der von Fernand Braudel (1967) angeführten Überlegungen zur mittelalterlichen Stadt auf prähistorische Kontexte, die insbesondere bei der Diskussion um die Einwohnerzahlen von (proto-)urbanen Siedlungen (vgl. SCHUMANN, 2019; KRAUSSE ET AL., 2019) lehrreich sein können.

Der folgende Beitrag von MANUEL FERNÁNDEZ-GÖTZ (S. 26-42) bietet einen theoretischen Zugang zum Thema der Urbanisierung bzw. Urbanität und spannt einen Bogen von der früheisenzeitlichen Urbanisierung bis zu den Oppida der Spätlatènezeit. Diese wichtigen Überlegungen, die der Autor auch bereits an anderer Stelle ausführlich dargelegt hat (FERNÁNDEZ-GÖTZ, 2017), bilden ei-

nen guten Ausgangspunkt, insbesondere für Leser, die sich noch nicht mit der weitverzweigten Diskussion um eisenzeitliche Urbanisierungsprozesse befasst haben.

LOUIS NEBELSICK und CAROLA METZNER-NEBELSICK (S. 43-67) widmen sich den transalpinen Kontakten und der Frage danach, welche Rolle die Alpenpässe dabei innehatten. Traditionell werden die Routen über die Alpen in der Forschung nur wenig beachtet, während man sich vor allem auf die Route über die Rhone konzentrierte. Verdienstvoll ist hier der Hinweis auf weniger bekannte hallstattzeitliche Höhensiedlungen, die durchaus das Potential besitzen als „Fürstensitze“ angesprochen zu werden, sollte sich der Forschungsstand verbessern. Insbesondere die Befestigung bei Dillingen-Aislingen und der benachbarte Großgrabhügel „Große Bühl“ deuten in diese Richtung. Warum die Autoren den begrabten Grabhügel in Ha D1/D2 datieren, wird allerdings nicht klar, da er auf Grund des Wagens und des Kegelhalsgefäßes doch allgemein in Ha C2 datiert wird (PARE, 1992, 152; DÜMLER & HENNIG, 2003, 52), auch wenn meines Erachtens nach eine Datierung in Ha D1 zumindest in Betracht gezogen werden sollte.

Der zweite Teil des Buches befasst sich dann speziell mit der Urbanisierung in Norditalien und besteht aus verschiedenen Fallstudien, die hier nicht alle vorgestellt werden können. Der Teil beginnt mit den Ausführungen von PAOLO RONDINI und LORENZO ZAMBONI zu Verucchio (S. 71-89), die darlegen, dass es sich bei dem Fundort nicht um einen etruskischen Außenposten oder gar eine Kolonie handelt. Sie zeigen zudem die enorme Bedeutung, die Verucchio für den Bernsteinhandel und die Produktion von Bernsteinobjekten hatte (S. 84-85).

JACOPO ORTALLI (S. 91-108) stellt die Befunde des frühen *Felsina* (heute Bologna) vor. Das eindrucksvolle Monumentalgebäude von Piazza VIII Agosto wird von Ortalli als Versammlungsraum für den *populus* von Felsina gedeutet. Der Autor legt zudem dar, dass für die Gründung der Stadt wahrscheinlich mehrere eisenzeitliche Siedlungen aus dem unmittelbaren Umland zusammengezogen wurden (S. 103). Ob das Fehlen einer Vorgängersiedlung im späteren Stadtgebiet nicht lediglich der Quellenlage geschuldet ist, sei dahingestellt.

Der Beitrag von CRISTIANO IAIA (S. 109-122) ist zwar eine interessante Studie zu den eisenzeitlichen Bronzeäxten, streift das eigentliche Thema des Tagungsbandes aber nur peripher.

ELISABETTA GOVI, CHIARA PIZZIRANI und ANDREA GAUCCI stellen die eisenzeitliche Stadt *Kainua-*

Marzabotto vor (S. 123-136). Die systematische Anlage der Stadt im 6. und 5. Jh. v. Chr. zeigt vor allem auf, wie stark die kulturellen Beziehungen zu Griechenland bzw. Magna Graecia waren. Zudem stellen die Autoren auch ein virtuelles Modell der Stadt vor und erläutern den methodischen Nutzen einer solchen digitalen Rekonstruktion für die Erforschung der Stadt.

GIOVANNI GAMBACURTA (S. 137-151) analysiert das Verhältnis von Siedlungen und Heiligtümern, insbesondere zum Zeitpunkt der Stadtwerdung. Dies ist ein wichtiger Beitrag, der über den einzelnen Fundort hinausgehend, eine wichtige Erscheinung bei Urbanisierungsprozessen untersucht, die auch für die Urbanisierung der jüngereisenzeitlichen Siedlungen nördlich der Alpen eine wichtige Rolle spielt (u. a. FERNÁNDEZ-GÖTZ, 2012).

Die nächsten drei Beiträge präsentieren jeweils einen Fundort, Oppeano, Coazze und Adria, als Fallstudie. Es folgt ein Beitrag über Spina von ALEKSANDRA MISTIREKI und ZAMBONI (S. 207-226) an der nördlichen Adriaküste, das vom späten 6. bis zum 4. Jh. v. Chr. ein wichtiges *emporium* (Handelsstation) war, über welches Handel mit verschiedenen Mittelmeerregionen, vor allem mit Athen, abgewickelt wurde. Von besonderem Interesse sind dabei die Überlegungen zur Bedeutung der naturräumlichen Lage und zur Nutzung der natürlichen Ressourcen der Region als Handelsgüter.

RAINER KOMP, TOMMASO QUIRINO und MARTA RAPI stellen ihre Überlegungen zur Identifizierung urbaner Siedlungsmuster anhand des etruskischen Hafens von Forcello di Bagnolo San Vito vor (S. 227-241). Dabei gehen Sie von einem einzelnen ausgegrabenen Gebäude der Stadt aus und erweitern ihre Perspektive mittels geomagnetischer Messungen, um so Rückschlüsse auf den Stadtplan zu ermöglichen. Ihnen gelingt es, die methodischen Vorzüge dieser Herangehensweise für die urbanen Siedlungen Norditaliens darzulegen. Auf die (proto-)urbanen Siedlungen nördlich der Alpen lässt sich dieses Verfahren jedoch nicht ohne Weiteres übertragen, da sich die Gestalt dieser Siedlungen in geomagnetischen Messungen teils nur schwer erfassen lässt.

Der folgende Beitrag von RAFFAELE CARLO DE MARINIS und STEFANIA CASINI (S. 243-256) widmet sich der Protourbanisierung am Fluss Ticino in der Gegend von Como, eine Region die zur Gola-secca-Kultur gezählt wird. Die Autoren nehmen bei ihrer Untersuchung Bezug auf Max Weber und André Leroi-Gourhan. Vor diesem Hintergrund argumentieren sie, dass es bei der Frage nach dem Phänomen der Urbanisierung entscheidend ist, auch das archäologische Umfeld der

frühen Städte und die territoriale Organisation in den Blick zu nehmen, um so auch soziale Hierarchisierungstendenzen feststellen zu können.

Der Beitrag von FABIAN WELC, L. NEBELSICK, C. METZNER-NEBELSICK, INES BALZER, ALEKSANDRA VANZETTI und BARBARA GRASSI (S. 257-273) beschäftigt sich vor allem mit methodischen Fragen im Bereich der Geophysik, die eindrucksvoll am Beispiel der eisenzeitlichen Besiedlung auf dem Höhenzug Spina Verde, der die Stadt Como überträgt, dargelegt werden. Es zeigte sich, dass insbesondere Bodenradarmessungen gut geeignet sind, die zum Teil in den Fels getriebenen Fundamente einzelner Gebäude der Siedlung zu identifizieren. Da Ausgrabungen der entsprechenden Anomalien bisher fehlen, bleibt die genaue Datierung jedoch erst einmal unsicher.

Der dritte Teil des Bandes wendet sich dann den eisenzeitlichen Siedlungen nördlich der Alpen zu. Den Auftakt machen hier DIRK KRAUSSE, LEIF HANSEN und ROBERTO TARPINI mit einem Bericht über die jüngsten Ausgrabungen an der Heuneburg und in deren Umfeld (S. 299-317). Zu Beginn geben Sie einen Überblick über die urbane Entwicklung der Heuneburg im Verlauf der Hallstattzeit, wenden sich dann aber vom „Fürstensitz“ ab und gehen dann auf das Prunkgrab vom Bettelbühl Hügel 4 ein, dessen Beigaben auch deutliche Bezüge in den Mittelmeerraum aufweisen. Hier wären genauere Ausführungen zu vorhandenen Verbindungen der Beigaben nach Italien eine schöne Ergänzung zur Frage der transalpinen Kontakte gewesen. Mit der einzigartigen und mittlerweile sehr gut erforschten Anlage auf der Altburg sowie der Großen Heuneburg werden noch zwei weitere Höhensiedlungen vorgestellt, die deutlich machen, dass die Heuneburg in ein Siedlungsnetzwerk eingebunden war. Am Ende des Beitrages gehen die Autoren auch noch auf die Frage ein, warum es sich bei der Heuneburg um eine Stadt handelt, was sie mit dem Vorhandensein von Monumentalarchitektur, einer erkennbaren sozialen Differenzierung, Arbeitsteilung und spezialisierten Tätigkeiten in der Siedlung begründen. Auch wenn diese Ausführungen nur knapp ausfallen, hätte man sich derartige Überlegungen auch für viele andere Beiträge gewünscht.

Im Anschluss geht RÜDIGER KRAUSE auf den „Fürstensitz“ Ipf im Nördlinger Ries ein (S. 319-332), der sich allein schon durch seine Größe deutlich von der Heuneburg unterscheidet. Entsprechend legt Krause auch dar, dass die Zentralisierungsprozesse, die hier stattfanden, nicht zu einem ähnlichen Urbanisierungsprozess wie an der Heuneburg geführt haben. Hier zeigt sich einmal mehr,

dass die sogenannten „Fürstensitze“ vielleicht zwar aus ähnlichen gesellschaftlichen bzw. ökonomischen Gründen entstanden sind, sich ihre jeweilige Entwicklung aber deutlich unterscheidet.

MILOSLAV CHYTRÁČEK (S. 333-348) verdeutlicht in seinem Beitrag die engen Beziehungen zwischen Böhmen und Italien in der Hallstattzeit. Hier hingen die Entwicklung und die Lage der befestigten Siedlungen eng mit dem Verlauf von Handelswegen zusammen. In einigen Fällen wie etwa in Minice, auf dem Vladař und dem Závist entwickelten sich daraus auch Siedlungen mit urbanem Charakter.

BRUNO CHAUME (S. 349-360) legt anhand der Forschungen am Mont Lassois seine Überlegungen zu den Urbanisierungsprozessen der Hallstattzeit dar. Er sieht den Prozess als nicht abgeschlossen an und sieht keine „true urbanisation“ im Fall der „Fürstensitze“, sondern bezeichnet die Siedlungen als „atelo urban“ (vom griechischen Wort atelo für unvollendet), was er unter anderem darauf zurückführt, dass es einerseits zu einer Unterbrechung des Handelsnetzwerkes kam und andererseits die Bewohner der „Fürstensitze“ keine Schriftlichkeit adaptierten. Ob die hallstattzeitlichen Eliten tatsächlich keinerlei Schriftlichkeit beherrschten, bleibt meines Erachtens weiterhin fraglich. Für die Zeit der Oppida, wo eine Schriftlichkeit der Kelten bzw. Gallier durch griechische und römische Autoren belegt ist, sind es in der Regel auch nur einige wenige Funde von Stili, die auf eine Nutzung der Schrift schließen lassen. Schriftzeugnisse haben sich dennoch quasi nicht erhalten, sieht man einmal von vereinzelt Sgraffitos ab. Ohne die Stili würde die Schriftlichkeit der späten Kelten mit Sicherheit ebenfalls angezweifelt werden. Über die transalpinen Verbindungen zur Golasecca-Kultur und nach Etrurien, hatten die Menschen der Späthallstattzeit jedenfalls Kontakte zu schriftkundigen Kulturen und es erscheint zumindest für die hallstattzeitlichen Eliten wahrscheinlich, dass diese in Teilen schriftkundig waren. Wenn Chaume konstatiert, dass die Gründe für das „Scheitern“ der Urbanisierung in der älteren Eisenzeit nördlich der Alpen systemisch seien und ganz Europa betroffen haben, so wäre es an dieser Stelle lohnend gewesen, hier einige Beispiele anzuführen, insbesondere in der ebenfalls in diesem Tagungsband abgehandelten Region Norditalien.

IAN RALSTON berichtet in seinem Beitrag über die frühe Urbanisierung in Bourges-Avaricum (S. 361-376). Er stellt hierbei, trotz der eher schlechten Erhaltungsbedingungen, heraus, dass die Urbanisierung in Bourges auf älteren Siedlungsspuren und Spuren ritueller Tätigkeit vor

Ort aufbaut und sich über einen längeren Zeitraum hingezogen hat. Ralstons Charakterisierung der Siedlung von Bourges während des 5. Jh. v. Chr. als „fragile state“ erinnert an die Argumentation im vorangegangenen Beitrag bei Chaume.

SNEŽANA TECCO HVALA stellt die Siedlung von Most na Soči/Sveta Lucija unweit der Mündung des Isonzo/Soča in die Adria vor. Die Datierung der 13 ha großen Siedlung wird mit 6.-4. Jh. v. Chr. und Hallstattzeit angegeben, was angesichts der genannten absoluten Daten wohl noch um Frühlatènezeit zu ergänzen ist. Mit einer Befestigung, einer regelhaften Bebauung mit spezialisierten Tätigkeitsbereichen, öffentlicher Infrastruktur (Wege und Plätze) und einem Brandopferplatz weist die Siedlung eine große Zahl von Indikatoren auf, die sie als urban charakterisieren, unterscheidet sich aber allein durch ihre Größe deutlich von Vix oder der Heuneburg. Wie der Autor herausstellt, spricht auch eine kleinere Besiedlungsfläche bei einer entsprechenden Besiedlungsdichte nicht gegen eine urbane Siedlung. Allerdings zeigt die geschätzte Bevölkerungszahl von etwa 400 Personen doch einen erheblichen quantitativen Unterschied etwa zur Heuneburg. In Most na Soči existierte auch eine bronzezeitliche Vorgängerbesiedlung, die ältereisenzeitliche Urbanisierung scheint aber unabhängig hiervon erst in Ha D eingesetzt zu haben.

HOLGER WENDLING, der sich auch in der Vergangenheit schon intensiv mit Fragen der Urbanisierung, vor allem in Bezug auf die späte Eisenzeit, auseinandergesetzt hat (FRÖHLICH & WENDLING, 2013; WENDLING & WINGER, 2014), geht auch hier in einem knappen Überblick auf die forschungsgeschichtliche Entwicklung von Definitionen für urbane Räume ein. Im Anschluss geht Wendling systematisch in jedem Abschnitt des Beitrags auf eines der aufgestellten Urbanitätskriterien ein. Diese sind:

1. Nutzungskontinuität und Nachhaltigkeit der urbanen Besiedlung;
2. Zentrum sozialer Interaktion und politischer Kommunikation;
3. Topografische Geschlossenheit und verdichtete Bau- und Infrastruktur;
4. Funktionale und formale Differenzierung der Bausubstanz;
5. Konzentration und Diversifizierung von Gewerbe, Handel und Dienstleistungseinrichtungen.

Am Ende seiner Untersuchung stellt der Autor heraus, dass der Dürrnberg durch seine spezi-



fische Abhängigkeit von der Ressource Salz kaum mit anderen Zentralorten der Späthallstatt- und Frühlatènezeit verglichen werden kann und eine eigene Entwicklung durchgemacht hat.

Etwas schade bei der Publikation ist, dass einige Abbildungen offensichtlich nur mit zu niedriger Auflösung vorlagen und entsprechend schlecht im Druck zur Geltung kommen (z. B. Abb. 4.6, 12.8, 12.10, 16.1, 19.11), was jedoch angesichts der Fülle von Abbildungen wenig ins Gewicht fällt. Insgesamt liegt mit *Crossing the Alps* ein wichtiger Sammelband vor, der sich einem oft unterschätzten Thema widmet und den Austausch zwischen Forschern beiderseits der Alpen vorantreibt. Angesichts des übergeordneten Themas hätte man sich gewünscht, dass manche der Beiträge noch etwas mehr den Blick auf die jeweils andere Seite der Alpen gewagt hätten, umso stärker die Gemeinsamkeiten und Unterschiede herauszuarbeiten. Gerade die beiden Beiträge im Teil 4 *Concluding thoughts and comparative perspectives* sind zwar für sich genommen sehr interessant, hier wurde aber die Chance verpasst, die Erkenntnisse aus den unterschiedlichen im Buch präsentierten Regionen zusammenzutragen und miteinander in Beziehung zu setzen.

Nach dem Studium des Buches, das als sehr gewinnbringend bezeichnet werden muss, bleibt der Leser – wie so oft – mit ebenso vielen neuen Fragen wie Antworten zurück. Die ersten Urbanisierungsprozesse während der Eisenzeit und die (wechselseitige) Beeinflussung archäologischer Kulturen beiderseits der Alpen bleiben ein wichtiges Forschungsfeld.

## Literatur

Braudel, F. (1967). *Civilisation matérielle et capitalisme (XVe-XVIIIe siècles)*. Volume I. Paris: Librairie Armand Colin.

Dumler, M. & Hennig, H. (2003). Der hallstattzeitliche Großgrabhügel von Aislingen, Ldkr. Dillingen a. D. Donau, Schwaben. *Archäologisches Jahr in Bayern*, 51-53.

Fröhlich, T. & Wendling, H. (2013). Zum Kontrast von gewachsenen und geplanten Städten in unterschiedlichen Kulturräumen am Beispiel von Manching und Fabrateria Nova. In R. Haensch & U. Wulf-Rheidt (Hrsg.), *Dialoge über politische Räume in vormodernen Kulturen. Perspektiven und Ergebnisse der Arbeit des Forschungsclusters 3 und Beiträge seiner Abschlusstagung vom 20.-22. Juni 2012 in München* (S. 39-54). Rahden: VML, Verlag Marie Leidorf.

Fernández-Götz, M. (2012). Die Rolle der Heiligtümer bei der Konstruktion kollektiver Identitäten: Das Beispiel der treverischen Oppida. *Archäologisches Korrespondenzblatt*, 42, 509-524.

Fernández-Götz, M. (2017). Urbanization in Iron Age Europe: Trajectories, Patterns, and Social Dynamics. *Journal of Archaeological Research*, 1-46. <https://doi.org/10.1007/s10814-017-9107-1>.

Pare, C. F. E. (1992). *Wagons and Wagon-Graves of the Early Iron Age in Central Europe*. Oxford: Oxbow Books.

Schumann, R. (2019). 5000 Heuneburgians? A critical evaluation of the estimated population size of the exceptional early Iron Age settlement complex of the Heuneburg. *Germania*, 97, 171-205.

Krause, D., Fernández Götzt, M. A., Gutekunst, A. & Hansen, L. (2019). Size matters: A re-evaluation of the Heuneburg demography. *Germania*, 97, 179-189.

Wendling, H. & Winger, K. (2014). Aspects of Iron Age Urbanity and Urbanism at Manching. In M. Fernández-Götz, H. Wendling & K. Winger (Hrsg.), *Paths to complexity: Centralisation and urbanisation in Iron Age Europe* (S. 132-139). Oxford: Oxbow Books.

Dr. Thimo Jacob Brestel  
Seminar für Ur- und Frühgeschichtliche Archäologie  
Friedrich-Schiller-Universität Jena  
Löbdergraben 24a  
07743 Jena  
[thimo.jacob.brestel@uni-jena.de](mailto:thimo.jacob.brestel@uni-jena.de)

<https://orcid.org/0000-0002-4953-6864>